

OFFENE MOSCHEEN

Richtiges Beten will gelernt sein

Von Dirk Risse, 04.10.09, 23:13h

Den Islam kennenlernen: Beim Tag der offenen Moschee konnten Besucher einen Blick in die muslimischen Gotteshäuser werfen und sich mit islamischen Gebräuchen vertraut machen. Für viele eine ungewohnte Situation.



Zwei Muslime lesen im provisorischen Moschee-Zelt an der Herkulesstraße aus dem Koran. (Bild: Grönert)

KÖLN Die Verbeugung war zu hastig, und das breite Lächeln des Jungen schickte sich auch nicht für ein würdevolles Gebet. Also noch mal von vorne - der Iman zeigt wie es geht: Langsame Streckung des Rückens, ernste Miene. Die etwa 20 Jungen machen es dem Gebetsvorsteher nach, und weil der islamische Geistliche diesmal zufrieden lächelt, muss es wohl gut gewesen sein. Beim Tag der offenen Moschee konnten die Besucher nicht nur in Dutzende islamischer Gotteshäuser einen Blick werfen, sondern auch einiges über die Gebräuche der 4,3 Millionen Muslime in Deutschland lernen.

Zu den schmucksten islamischen Gebetsstätten gehört die Villa Hahnenburg. Brauerei-Besitzer Johann Herbert Hahn hatte den Bau 1872 im neoklassizistischen Stil am Rande Mülheims errichten lassen. Bis 1994 residierte hier Graf Brockmann von Rothenburg, mitunter war in der Villa auch ein Nobelrestaurant und ein Inkassobüro untergebracht - bis 1996 der Verband der Islamischen Kulturzentren (VIKZ) das Haus aufkaufte. Viel Stuck und mächtige Kronleuchter zieren noch heute die großbürgerlichen Räume. Im Inneren des Gebetsraumes dominiert die Farbe Blau. Blau, sagt VIKZ-Sprecher Mehmet Tusun, sei die Farbe der Harmonie im Islam.

Provisorium in Ehrenfeld

Blau sind die Teppiche, auf denen die Gläubigen beten, blau die Fenster auf denen die Namen Gottes, Mohammeds und der ersten vier Kalifen stehen, blau sind auch Teile des gläsernen Kuppeldaches des Palais. Tusuns Vater hatte die eisernen Stützen 1998 eigenhändig zusammengeschweißt. Nicht in einem Prunkbau, sondern in einem Provisorium betet die Ehrenfelder Gemeinde der Türkisch Islamischen Union (Ditib). Bis die neue Moschee an der Venloer Straße 2011 fertiggestellt sein wird, müssen die Gläubigen in einem Zelt an der Herkulesstraße ausharren. „Im Winter wird es bestimmt so kalt, dass sich Viele erkälten“, sagt Gemeindeglied Mavi Osman, ein Mann mit weißen Barthaaren und lachenden braunen Augen. Sabri Bousselmi (28) trifft man am Rande des Gebetszeltes. Der Tunesier erzählt davon, dass der Koran Respekt vor den Menschen lehre und die Gemeinde für ihn eine zweite Heimat sei. „Hier betet man, hier trifft man sich, da hat der Teufel keine Chance“, sagt er. Vor ein paar Wochen muss es hier einen schönen Anblick gegeben haben: Zum Abschluss des Ramadan, zum Zuckerfest, beteten Hunderte Muslime zusammen an der Herkulesstraße. „Das Zelt war voll, die Leute standen bis zur Straße.“

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1246883977237>

Copyright 2009 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.